



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2014

**Rezension zu: Hennig, Mathilde (2013) (Hrsg.): Die Ellipse. Neue
Perspektiven auf ein altes Phänomen**

Frick, Karina

DOI: <https://doi.org/10.1515/zrs-2014-0008>

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-108157>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Frick, Karina (2014). Rezension zu: Hennig, Mathilde (2013) (Hrsg.): Die Ellipse. Neue Perspektiven auf ein altes Phänomen. Zeitschrift für Rezensionen zur Germanistischen Sprachwissenschaft, 6(1-2):39-44.

DOI: <https://doi.org/10.1515/zrs-2014-0008>

Open Access

DOI 10.1515/zrs-2014-0008

Mathilde Hennig (Hg.). 2013. *Die Ellipse. Neue Perspektiven auf ein altes Phänomen* (Linguistik – Impulse und Tendenzen 52). Berlin, Boston: De Gruyter. 465 S.

Der Blick in das Sachregister am Ende des Sammelbandes führt unmittelbar vor Augen, wie vielschichtig und umfassend sich die Forschungslandschaft zu Ellipsen präsentiert. Seit jeher beschäftigen sich Linguisten mit diesem schwer fassbaren sprachlichen Phänomen, sodass schon Bühler 1934 in seiner „Sprachtheorie“ eine „zweimal tausendjährige Ellipsenplage“ (S. 168) beklagte. Nicht ganz 80 Jahre später ist die linguistische Ellipsenforschung von einem theoretischen und analytischen Konsens noch immer weit entfernt, wobei nach wie vor zwei dualistische Positionen die Diskussion anführen: Während reduktionistische Ansätze in der Tradition der Generativen Grammatik davon ausgehen, dass Ellipsen Tilgungen vollständiger Varianten darstellen, verstehen autonomistische Ansätze Ellipsen als sprachliche Bildungen, denen eigenständige strukturelle Mechanismen zugrunde liegen. An der aktuellen Diskussion beteiligen sich dabei vor allem Vertreter der grammatiktheoretischen, der einzelsprachlichen sowie der psycholinguistischen Perspektiven.

Seit dem Sammelband von Meyer-Hermann & Rieser (1985), dessen Publikation mittlerweile knapp dreißig Jahre zurückliegt, gab es zwar immer wieder vereinzelte und in den letzten Jahrzehnten auch verstärkte Bemühungen um die Erforschung von Ellipsen; eine polyperspektive und interdisziplinär ausgerichtete Zusammenstellung, wie Hennig sie nun mit ihrem Sammelband vorlegt, bildete bisher allerdings ein Desiderat. Darin verfolgt die Herausgeberin das Ziel, unterschiedliche Perspektiven auf das Phänomen Ellipse zueinander in Bezug zu setzen, wobei der zentrale Fokus auf der „Integration [...] germanistisch-grammatischer und psycholinguistischer“ (S. 7) Ansätze liegt. Hennig begründet diesen Schwerpunkt damit, dass sich Ellipsen besonders gut dazu eignen, diese beiden Disziplinen zusammenzuführen, da gerade die (systematische) Nicht-Versprachlichung bestimmter sprachlicher Elemente verstehens- und verarbeitungsbezogene Fragestellungen brisant macht – insbesondere unter Berücksichtigung des Umstandes, dass das Verstehen elliptischer Strukturen als „Normalfälle des Äußerns“ (Hoffmann 2006: 92) in der Alltagskommunikation kaum je Probleme bereitet.¹

Karina Frick: Universität Zürich, Deutsches Seminar, Schönberggasse 9, CH-8001 Zürich,
E-Mail: karina.frick@ds.uzh.ch



© 2014, Gerd Fritz, published by de Gruyter

This work is licensed under the Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 3.0 License.

Die Beiträge des Bandes orientieren sich in ihrer Ausrichtung entsprechend an dieser Schnittstelle von Ellipsen(typen) und Verstehensprozessen. Daraus ergebe sich, so die Herausgeberin in ihrer Einleitung, „ein multiperspektivisches, integratives Bild des Phänomens Ellipse“ (S. 8). Sie räumt aber auch ein, dass die Beiträge weit über die genannten integrativen Anliegen hinausgehen; deren ursprüngliche Formulierung sollte zur Beteiligung an der dem Sammelband zugrunde liegenden Tagung zum Thema „Ellipsen aus grammatischer und psycholinguistischer Perspektive“ (S. 8) einladen. Tatsächlich decken die Inhalte der einzelnen Beiträge ein sehr viel breiteres Feld ab, als der selbsternannte Anspruch des Bandes dies in der Einleitung erwarten ließe. Insofern wäre es wünschenswert gewesen, dass dieser Mehrwert auch in der Einleitung der Herausgeberin stärker berücksichtigt und in die theoretischen Überlegungen mit einbezogen worden wäre.

Bevor nun aber auf die Inhalte der einzelnen Beiträge Bezug genommen wird, sei zunächst noch ein Wort zu Aufbau und Struktur des Bandes gesagt.

Aufbau und Struktur

Der Sammelband umfasst neben der Einleitung der Herausgeberin insgesamt elf Beiträge, die in vier Kapitel unterteilt wurden. Wie bei Tagungsbänden im Allgemeinen zu erwarten, stehen einige dieser Beiträge dem übergeordneten Thema näher als andere, was eine sinnvolle Anordnung der Beiträge nach einem roten Faden erschwert. Der Versuch, die Beiträge dennoch in thematische Einheiten zusammenzufassen, wirkt deshalb etwas gekünstelt, zumal die Überschriften dieser Kapitel nicht besonders aussagekräftig sind und die Zuordnung der Beiträge zu einzelnen Kapiteln nicht ganz überzeugt. Während der erste Beitrag von Clemens Knobloch keiner thematischen Einheit zugeordnet ist, gibt es gleich drei Kapitel, die nur einen einzigen Beitrag enthalten: Walther Kindts Beitrag wird mit „State of the arts“ überschrieben, der Artikel der Herausgeberin erscheint unter dem Titel „Perspektivwechsel III: Eine neue Perspektive auf Kontextkontrolliertheit“ und der Beitrag von Volker Emmrich wird unter „Experimentelles“ eingeordnet. Für einzelne Beiträge eigene Kapitel zu schaffen erscheint hier sowohl unökonomisch als auch wenig hilfreich. Es stellt sich da-

¹ Hennigs Integrationsgedanke ist dementsprechend auch nicht ganz neu. So weist etwa Hoffmann (2006: 91) darauf hin, dass eine Grammatik ohne Verstehenstheorie nicht sinnvoll ist und umgekehrt eine „Verstehensanalyse ohne grammatische Struktur [...] nicht zum Ziel“ führt. Mit dem Verhältnis von Ellipse und Verstehen haben sich zuvor auch Busler & Schlobinski (1997) auseinandergesetzt, worauf die Herausgeberin in der Einleitung kurz hinweist.

her die Frage, ob es nicht sinnvoller gewesen wäre, die Kapitelüberschriften gleich ganz wegzulassen oder sie wenigstens allgemeiner zu halten.

Obwohl also der Versuch einer thematischen Strukturierung nicht zu überzeugen vermag, erscheint die Reihenfolge der Beiträge doch in weiten Teilen einleuchtend. Es zeigt sich hier eine Entwicklung von eher allgemeineren hin zu spezifischeren Ausführungen zum Thema Ellipse. Beginnend bei Knoblochs grundsätzlichen terminologischen Überlegungen endet der Band schließlich bei experimentellen Verfahren zur Ellipsengenerierung und zum Ellipsenverstehen. Lediglich der Beitrag der Herausgeberin selbst wäre mit seinen prinzipiellen Überlegungen zum Begriff der Kontextkontrolliertheit zu Beginn des Bandes besser platziert gewesen.

Inhalt der Beiträge

Im ersten Beitrag des Bandes, der thematisch etwas abseits steht, stellt Clemens Knobloch ausgehend von Bühlers Diagnose die grundsätzliche Frage nach der Zweckmäßigkeit des Ellipsenbegriffs, dem er einen „Geburtsfehler“ (S. 20) unterstellt. Knobloch legt dar, dass elliptische und „vollständige“ Verfahren sich derselben Ressourcen bedienen, und zieht daraus den Schluss, dass der Ellipsenbegriff nicht schlüssig operationalisierbar ist und höchstens heuristischen Wert besitzt.

Walther Kindt seinerseits präsentiert in seinem umfangreichen Beitrag die Weiterführung seines „Verknüpfungsansatzes“, der die bekannteste autonomistische Theorie darstellt. Der Beitrag enthält neben theoretisch-definitorischen Erläuterungen, die den Status quo reflektieren, einen neuen methodischen Vorschlag zur systematischen Variation, den Kindt als „Aufruf zum Handeln“ (S. 103) verstanden wissen will.

Unter der Kapitelüberschrift „Perspektivwechsel I: Vom Ausgelassenen hin zum Realisierten und dessen Einbettung in den Kontext“ untersuchen Vilmos Ágel und Roland Kehrein die prosodischen Eigenschaften von Koordinationsellipsen auf das Vorhandensein einer spezifischen Ellipsenprosodie. Da sich keine Hinweise für eine solche finden lassen, schlägt Ágel eine neue grammatiktheoretische Sicht auf Ellipsen vor, die er als „kernbezogen und distributionell“ bezeichnet und bei der nicht die ausgelassenen, sondern vielmehr die realisierten Elemente der Koordination im Fokus stehen.

Einen holistischen Ansatz zur Ellipsenverarbeitung präsentieren Gert Rickheit und Lorenz Sichelschmid. Sie wenden sich dezidiert gegen das in der Ellipsenforschung noch immer vorherrschende Vervollständigungsbestreben

und schlagen stattdessen vor, nicht die Äußerung, sondern vielmehr den Kontext und die damit verbundenen Wissensbestände als elliptisch zu betrachten. Aus dieser Perspektive dienen gerade Ellipsen dazu, inkrementelle Vervollständigungsprozeduren auszulösen.

Andreas Lötscher nähert sich der Problematik aus einer textlinguistischen Perspektive und erklärt Ellipsen aus der Rezipientenperspektive als Phänomene des Textverstehens. Als Kontextmodifikatoren müssen Ellipsen auf der sprachlichen Ebene deshalb nicht expliziert werden, weil sie auf einer kognitiven Ebene schon vorhanden sind und direkt auf den salienten Kontext bezogen werden können.

Die folgenden drei Beiträge entstammen gemäß der Herausgeberin Disziplinen, „die nicht als Kerndisziplinen der Ellipsenforschung betrachtet werden können“ (S. 12). Den Anfang macht Albrecht Plewnia, der elliptische Strukturen dependenzgrammatisch abzubilden versucht. Dabei zeigt er zum einen eine Möglichkeit zur Erweiterung des dependenziellen Stemmas der syntaktischen Struktur um eine zeitlich-lineare Dimension auf. Andererseits demonstriert er anhand des Ellipsentypus „Ausstieg“, wie die realisierten Elemente präferierte Fortsetzungserwartungen projizieren.

Aus dem Vergleich der semantisch-logischen Strukturen verbloser Sätze mit denen von verbalen Sätzen zieht Irmtraud Behr den Schluss, dass es sich bei Ersteren nicht um Ellipsen, sondern vielmehr um ein eigenständiges nominales Realisierungsmuster handelt. Dieses beziehe seine Kodierungsmuster aus dem aktuell gültigen Kontext und sei neben dem Default-Fall der verbalen Kodierung anzusetzen.

Indem er das Verstehen als Resultat interaktiver Aushandlung begreift, zeigt Wolfgang Imo anhand verschiedener Strategien auf, dass drei unterschiedliche Ellipsentypen mit je spezifischen Verstehensleistungen korrelieren. In dieser Korrelation sieht Imo eine Verbindung zwischen prozess- und verstehensorientierten Ansätzen der Ellipsenforschung.

Einen ganz anderen Blick auf elliptische Strukturen hat Karin Harbusch mit ihrem computerlinguistischen Ansatz. Mithilfe der Formulierung von Erzeugungsregeln für Ellipsen entwickelt sie ein übereinzelsprachliches Ellipsengenerierungsmodell, dessen Anwendbarkeit sie anhand von vier Einzelsprachen überprüft.

Der Beitrag von Mathilde Hennig ist mit „Perspektivwechsel III: Eine neue Perspektive auf Kontextkontrolliertheit“ überschrieben, womit auf Kleins (1993) vielfach rezipierte und wenig hinterfragte Unterscheidung zwischen kontextkontrollierten und nicht-kontextkontrollierten Ellipsen referiert wird. Hennig setzt sich in ihrem Artikel differenziert mit dem Begriff der „Kontextkontrolliertheit“ auseinander und modelliert aufgrund ihrer Erkenntnisse eine Skala zwi-

schen minimaler und maximaler Kontextkontrolliertheit, die dem Einfluss verschiedener Faktoren unterliegt. In einem umfang- und (etwas zu) tabellenreichen empirischen Teil untersucht Hennig anhand von Subjektellipsen in neu-hochdeutschen Nähetexten anschließend, „inwiefern das Kontextkontrolliertheitsverhalten zur Profilgebung der Texte in Bezug auf die Parameter ‚Aggregation‘ und ‚Integration‘ beiträgt“ (S. 14).

Im letzten Beitrag des Sammelbandes präsentiert Volker Emmrich einen Operationalisierungsansatz für Hennigs am Ellipsenverstehen orientiertes Modell, dessen Hypothesen er anhand drei experimenteller Studien zu belegen versucht. Aufgrund der fehlenden statistischen Signifikanz der Zahlen können in den (teilweise schwer zu lesenden) Grafiken allerdings nur Tendenzen aufgezeigt werden, weshalb Emmrich für eine Weiterentwicklung seines präsentierten Ansatzes plädiert.

Am Schluss des Bandes findet sich ein Sachregister, das die Einträge zunächst nach „Ellipsentypen“, dann nach „Erklärungsansätzen“ und schließlich nach „Analysebausteinen“ ordnet. Diese Aufteilung des Registers führt zu einigen Redundanzen, was auch darauf zurückgeführt werden kann, dass die von der Herausgeberin gezogene Grenze zwischen Erklärungsansätzen und Analysebausteinen nicht in allen Fällen so einfach zu bestimmen ist. Die separate Auflistung der Einträge zu den Ellipsentypen hingegen ist sehr aufschlussreich, da sie etwas Licht in das Ellipsendunkel bringt. Dazu trägt insbesondere auch die Ellipsentypenübersicht (S. 447 f.) bei, die in einer anschaulich aufgebauten Grafik präsentiert wird.

Fazit

Der Sammelband vermag trotz einiger struktureller Schwächen seine in der Einleitung erhobenen Ansprüche in weiten Teilen zu erfüllen, auch wenn es nicht überall ganz gelungen ist, die Beiträge stärker zueinander in Bezug zu setzen. Die Beiträge selbst bieten tatsächlich viele verschiedene Perspektiven auf das Phänomen Ellipse und zeigen auf diese Weise, wie vielseitig und interdisziplinär fruchtbar die Forschungslandschaft zu Ellipsen sich darstellt. In dieser Vielfalt liegt denn auch die spezifische Leistung des Bandes, der eine lohnende Lektüre für all diejenigen ist, die bereit sind, ihren Blick auf Ellipsen – und die damit einhergehenden theoretischen und analytischen Schwierigkeiten – zu erweitern. Der Sammelband führt zugleich auch vor Augen, dass der Ellipsendiskurs alles andere als abgeschlossen ist und dass neue Fragestellungen und ungewohnte Blickwinkel zu seiner Bereicherung beitragen können.

Literatur

- Bühler, Karl. 1934 (³1999). *Sprachtheorie*. Stuttgart: Lucius & Lucius.
- Busler, Christine & Peter Schlobinski. 1997. „Was er [schon] [...] konstruieren kann – das sieht er [oft auch] als Ellipse an“. Über ‚Ellipsen‘, syntaktische Formate und Wissensstrukturen. In: Peter Schlobinski (Hg.). *Syntax des gesprochenen Deutsch*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 93–115.
- Hoffmann, Ludger. 2006. Ellipse im Text. In: Hardarik Blühdorn, Eva Breindl & Ulrich Hermann Wassner (Hg.). *Text – Verstehen. Grammatik und darüber hinaus* (Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2005). Berlin, New York: De Gruyter.
- Klein, Wolfgang. 1993. Ellipse. In: Joachim Jacobs, Achim von Stechow, Wolfgang Sternefeld & Theo Vennemann (Hg.). *Syntax* (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 9.1). Berlin, New York: De Gruyter, 763–799.
- Meyer-Hermann, Reinhard & Hannes Rieser (Hg.). 1985. *Ellipsen und fragmentarische Ausdrücke* (Linguistische Arbeiten 148, 1–2). Tübingen: Max Niemeyer.